

Hans Ferdinand Redlich zum Gedenken

VON HANS GAL, EDINBURGH

Unter den musikwissenschaftlichen Leistungen der letzten Jahrzehnte stehen die von Hans Ferdinand Redlich in der ersten Reihe. Seit mehreren Jahren hat ein erschütterter Gesundheitszustand seine rastlose Arbeit erschwert, aber kaum vermindert; und nun hat am 27. November ein Herzanfall seinem Leben im 66. Jahr ein Ende gesetzt.

Hans Ferdinand Redlich, am 11. Februar 1903 in Wien geboren, ist erst als reifer, praktisch erfahrener Musiker zur Musikwissenschaft gelangt, wenngleich er bereits als Sechzehnjähriger mit einer Schrift über Gustav Mahler nicht nur jugendlichen Enthusiasmus, sondern auch frühreife kritische Fähigkeiten und eine natürliche schriftstellerische Begabung erwiesen hatte. Sein Vater, Josef Redlich, Professor für Rechtswissenschaft und Nationalökonomie an der Wiener Technischen Hochschule, war Reichsratsabgeordneter und Mitglied des letzten alt-österreichischen Ministeriums beim Zusammenbruch der Monarchie im Jahre 1918, und Hans Ferdinand wuchs in einer sehr kultivierten, patrizischen Umgebung auf. Schüler von Paul Weingarten am Klavier, von Hugo Kauder und Carl Orff in der Komposition, wandte er sich zunächst der Kapellmeisterlaufbahn zu, wirkte unter Felix Weingartner an der Städtischen Oper in Berlin und unter Paul Breisach am Mainzer Stadttheater und erwarb damals seine ersten Lorbeeren als Komponist mit der Aufführung eines Concerto grosso auf dem Deutschen Tonkünstlerfest in Crefeld 1927. Dort lernte ich ihn kennen, und wir sind seitdem in freundschaftlichen Beziehungen geblieben. In den Jahren seiner Kapellmeistertätigkeit war Redlich sich immer mehr seiner Neigung zur historischen Anschauung und Forschung bewußt geworden. Er setzte nun früh begonnene Universitätsstudien in Frankfurt am Main fort und erwarb dort im Jahre 1931 den Dokortitel mit einer Dissertation über Monteverdi, die er später zu einer umfangreichen Monographie erweiterte (*Claudio Monteverdi, Leben und Werk*, Olten 1949, London 1952).

Im Jahre 1939 übersiedelte er nach England und befaßte sich, neben eifriger musikschriftstellerischer Tätigkeit, mit der Leitung von Sing- und Spielgruppen an der Peripherie von London sowie als Lektor mit Volksbildungskursen der Universität von Cambridge. Seit einem Besuch in Edinburgh während des Krieges mit einer Operntruppe aus London, die unter seiner Leitung Offenbachs *Hoffmanns Erzählungen* zur Aufführung brachte, waren wir wieder in ständigem Kontakt, ganz besonders seit er im Jahre 1955 als Dozent an der Universität von Edinburgh mein engerer Kollege wurde. Es war seine erste vollamtliche akademische Tätigkeit, und er war mit seinem lückenlosen, auf reiche praktische Erfahrung gestützten Wissen und seinem unwiderstehlichen Enthusiasmus ein Lehrer, wie man ihn selten findet, ein Anreger ersten Ranges, verehrt von seinen Studenten, und ein unermüdlicher Beiträger neuer Ideen zum Ausbau der musikwissenschaftlichen Studien. Im Jahre 1962 folgte er einem Rufe als Professor an die Universität von Manchester, wo er eine emsige umgestaltende und organisierende Tätigkeit entfaltete und auch als

Orchester- und Chordirigent im Rahmen der Universität zum Musikleben der Stadt Wesentliches beitrug. Aus dieser reichen und vielseitigen Arbeit hat ihn nun ein allzu früher Tod gerissen.

Redlichs eigentümliche Begabung wies ihn in beide Richtungen musikwissenschaftlicher Tätigkeit, zur ästhetischen Kritik wie zur historischen Forschung. Dazu kam ein früh erwachtes Interesse für die Musik des 17. Jahrhunderts. Als enthusiastischer praktischer Musiker fand er immer Anregung in editionstechnischen Arbeiten, und was er in der letztgenannten Hinsicht geleistet hat, ist von besonderem Interesse und bleibendem Wert. Seine für die Hallesche Händel-Gesamtausgabe besorgten Editionen der zwölf *Concerti grossi* op. 6 sowie der „Wassermusik“ und „Feuerwerksmusik“ sind hier besonders zu nennen, ferner Monteverdis *L'Incoronazione di Poppea* (Bärenreiter, 1958), *Vespro della Beata Vergine* (Universal Edition, 1958) und *Missa in illo tempore* (Eulenburg, 1962), und eine neue, in textkritischer Hinsicht vorbildliche Partiturausgabe von Mahlers IV. Symphonie (Eulenburg, 1967). Zwei vortreffliche Monographien über Bruckner und Mahler hat er für die Serie „The Master Musicians“ (London, 1955) beigetragen, zahlreiche Artikel für „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ und wesentliche Kapitel für die elfbändige, zum Teil noch in Herstellung begriffene „New Oxford History of Music“ und für die historische Enzyklopädie „La Musica“ (Turin, 1966). Kleinere Beiträge und Artikel aller Art, in englischer wie in deutscher Sprache, sind nicht zu zählen. Es gab in diesen Jahren kaum eine Diskussion über ihn interessierende Gegenstände oder Probleme, an der er sich nicht in seiner lebhaften, immer mit Überzeugung Stellung nehmenden Weise beteiligt hätte.

Redlichs bedeutendstes Werk sei zuletzt genannt: seine Alban Berg-Monographie (Wien und London, 1957), in der mit imponierender Systematik und Sachkenntnis, weit über eine bloße biographische Leistung hinaus, Wesentliches und in ästhetischer Hinsicht Grundsätzliches behandelt ist und von deren englischer Ausgabe er nun eine neue, erweiterte Fassung vorbereitet hat, die eben zum Druck geht.

Hans Ferdinand Redlich war einer der seltenen Menschen, deren ganze Energie ihrer Arbeit gehört. Jede Aufgabe, die er in die Hand nahm, verrichtete er mit dem Einsatz seiner ganzen Person, mit dem Ernst des Wissenschaftlers und dem Elan des Künstlers. Musizieren, Forschen und Lehren waren bei ihm verschiedene Ausdrucksformen eines dynamischen, unheimlich aktiven Temperaments. Vielleicht hat er seiner Lebenskraft mehr zugemutet als sie leisten konnte. Daß er unmittelbar aus der Fülle seiner Arbeit abberufen wurde, aus vollster Leistungsfähigkeit, war eine Gnade für einen Menschen seiner Art.